

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

219 (20.9.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Er scheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertagen ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatsätze und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 219

Montag, den 20. September 1937

109. Jahrgang

Gleichberechtigte Interessen Italiens am Mittelmeer

Eine italienische Erklärung — Genf sorgt für weitere Verschärfung der internationalen Lage

ROM, 19. Sept. Nach einer am Sonntagabend ausgearbeiteten amtlichen Mitteilung haben die Geschäftsträger Englands und Frankreichs bei der am Samstag erfolgten Uebergabe der Zusatzbestimmungen zu dem Arrangement von Nyon am Detailisierung der italienischen Antwortnote gebeten.

In einer zweiten am Sonntag vormittag erfolgten Unterredung, so heißt es dann in dem Communiqué weiter, hat Graf Ciano präzisiert, daß die italienische Regierung mit der Aufklärung der Frage der Gleichberechtigung seitens beiderseitiger Parteien, daß der italienischen Flotte zu einer Teilnahme an den Flottenmaßnahmen die gleiche Stellung vorbehalten werden muß, wie den Flotten Englands und Frankreichs.

England verhandelt mit Italien.

PARIS, 20. Sept. Nach der Unterredung, die der französische und der englische Geschäftsträger mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano gehabt haben, will man in gewissen französischen Kreisen bereits Anzeichen für eine Entspannung mit Italien hinsichtlich der Mittelmeerpolitik erkennen können.

So meint der römische Vertreter des „Journal“, die italienische Note vom 14. Sept. sei zwar verneinend ausgefallen, stehe aber jetzt anscheinend auf eine bedingte Annahme über Italien verlange eine Gleichstellung mit der französischen und der englischen Flotte, und zwar eine rechtliche Gleichstellung, nicht etwa, wie kürzlich verlautete, nur die Zuteilung eines gleich großen Ueberwachungsgebietes.

Der Berichterstatter des „Matin“ in Genf deutet an, daß Großbritannien mit Italien in diplomatischen Verhandlungen stehe und diese keinesfalls in Frage stellen wolle. Deshalb habe er auch den Abgesandten der Internationalen, Sir Walter Citrine, sehr kühl empfangen und sich auch nicht dazu hergegeben, eine Begegnung zwischen dem französischen Außenminister und den Gewerkschaftsleitern in die Wege zu leiten.

Genf, 19. Sept. Auf der Ratstagung des Völkerbundes sprach der französische Außenminister Delbos. Er ging von dem Gedanken aus, daß man von einer Krise des Friedens und nicht von einer Krise des Völkerbundes sprechen solle. Der Krieg sei tatsächlich vorhanden und die Gefahr weiterer Ausbreitung bestehe, wenn sie durch die Zersplitterung und die Unfähigkeit der Kräfte, die sie beschwören könnten, begünstigt werde. Die französische Regierung wolle die Aufrichtigkeit von Friedensverhandlungen nicht in Zweifel ziehen, glaubte Delbos dann weiter sagen zu müssen, wobei er die Haltung Frankreichs keine Nachbarn gegenüber als stets verständigungsbereit hervorhob. Es genüge nicht, daß alle den Frieden wollen. Man müsse auch die Voraussetzungen wachen, die den Krieg unmöglich machen. Eine elementare Voraussetzung sei die, daß man sich vor der „Ansteckungsgefahr“ des Krieges hüten müsse. Frankreich und England seien es daher anlässlich des spanischen Dramas gewesen, die eine Politik der

Nichtintervention vorgeschlagen hätten, die außerdem eine Garantie der Unabhängigkeit dieser Nation sein sollte. Frankreich halte daran fest, daß diese Politik die beste sei, unter der Bedingung, daß sie nicht zu einer Farce werde. Delbos verlangte in diesem Zusammenhang, daß jedes Land seine Staatsangehörigen, die an dem Bürgerkrieg teilnehmen, zurückziehe. Im umgekehrten Falle und besonders angesichts eines wachsenden Stromes von Kampfteilnehmern und Waffen würde die Gefahr bedrohlich wachsen. Diese Gefahr interpretierte der Redner als eine Gleichgewichtsstörung zum Schaben der berechtigten Interessen und der Lebensnotwendigkeiten anderer Länder. Zu dieser Gefahr komme die Teilung Europas in zwei feindliche Lager durch Weltanschauungsleidenschaften. Schließlich habe die Häufung ernster Zwischenfälle im Mittelmeer eine Konferenz notwendig gemacht. Ebenso wie Delbos dann das Ergebnis dieser Konferenz als günstig bezeichnete, meinte er weiter, die Kämpfe in Spanien bewiesen glücklicherweise die Ueberlegenheit der „Defensiven“ über die „Offensive“.

Darauf wandte sich der französische Außenminister dem ständigen Alarmzustand der Völker zu, der auf ein gefährliches Fieber hinauslaufe, und behauptete, daß künftiges Verrücken die Gefahr einer Teilung der Welt in Freie und Sklaven begünstige. Frankreich lasse daher eine Reform ins Auge. Inzwischen müßten aber dem Kriege Schranken entgegengesetzt werden. Mittel zur Annäherung zwischen den im Völkerbunde vertretenen und den ihm fernbleibenden Völkern müßten gefunden werden.

Polnische Plätter zur Völkerbundsitzung.

WARSAU, 19. Sept. Die Samstagssitzung des Völkerbundes wird in der polnischen Presse viel beachtet. „Gazeta Polska“ schreibt: Die sowjetspanische Delegierten hätten gezeigt, wie weit ihre Forderungen von den politischen Wirklichkeiten entfernt sind. Zu der Rede des französischen Außenministers schreibt „Polska Tribuna“, Delbos habe nichts unternommen, um die gegen Italien und Deutschland geschärfte Stimmung im Völkerbunde mit den Versuchen in Einklang zu bringen, die Gegenläufe zwischen den Großmächten auszugleichen.

„Kurzer Voran“ erklärt, man müsse feststellen, daß in diesem Augenblick in Genf die Tendenz bestehe, aus dem Völkerbunde ein Mittel der Propaganda, ja sogar für eine eventuelle Aktion gegen die Nichtteilnehmenden zu machen. Angesichts des für Montag angekündigten Auftritts Litwinow könne man sich kaum dem Eindruck entziehen, daß die gegenwärtige Sitzung des Völkerbundes eine weitere Verschärfung der Spannung zwischen Genf auf der einen Seite und Rom-Berlin auf der anderen Seite mit sich bringen wird.

Zur Deutschlandreise Mussolinis

„Der erste Staatsbesuch des Duce im Auslande“.

Bedeutungsvolle Betrachtungen der italienischen Presse.

ROM, 19. Sept. Wenigleich die durch die Nyon-Beschlüsse entstandene Mittelmeerkrise und das widersprechende

Echo aus der Weltpresse in der italienischen Presse weiterhin reichen Raum einnimmt, so beginnt in den Sonntagsblättern doch bereits die bevorstehende Reise des Duce nach Deutschland in den Brennpunkt des politischen Interesses zu rücken. Die Zeitungen veröffentlichen am Sonntag zum erstenmal spaltenlange behandelte Berichte. Die ausführlichen Artikel, in denen die ganze deutsche Presse die geschichtliche Gestalt Mussolinis beleuchtet, und die Vorbereitungen der Reichshauptstadt werden in diesen Berichten mit den wärmsten Worten der Anerkennung geschildert. „Die Uebereinstimmung und die zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland bestehende Freundschaft werden“, wie es in dem Berliner Bericht des „Messaggero“ zusammenfassend heißt, „mit diesem ersten Staatsbesuch Mussolinis im Auslande bekräftigt und befestigt.“ Der Berliner Vertreter des „Popolo di Roma“ weist vor allem darauf hin, daß die beiden Revolutionen des Faschismus und Nationalsozialismus mit der Totalität und Lebenswirkung der von ihnen gebrachten Erlösung, wie mit dem wunderbaren in wenigen Jahren durchgeführten Umbruch beispiellos in der Geschichte dastehen. Die Welt wisse, daß es sich bei dieser internationalen Zusammenkunft nicht wie sonst um die Verfolgung machtpolitischer Interessen, sondern um eine im Interesse der ganzen Welt liegende gewaltige Steigerung der Aufbaumerte inmitten einer moralisch wie materiell gerüttelten Zeit handelt.

Sonntagsreden in Frankreich

Sorgen der Volksfront — Grotische Reußerungen Dormoys

PARIS, 19. Sept. In der Serie französischer Sonntagsreden nahmen auch Staatsminister Faure und Innenminister Dormoy teil, die beide in Lubusson bei der Einweihung des neuen Rathauses das Wort ergriffen. Der erstere erklärte u. a. die Sozialdemokraten würden alles tun, um einen Bruch oder eine Schwächung der Volksfront zu verhindern. Die Partei habe aus diesem Grunde bereits jede Polemik mit anderen Linksparteien oder Organisationen für die Zeit des Wahlkampfes unterlassen. Die Demokratie werde im Endergebnis die Partei gewinnen, und zwar dann, wenn alle Elemente der Volksfront einig blieben.

Entsprechend der einleitend gegebenen Versicherung Innenministers Dormoy, daß er weniger als Minister denn als Sozialdemokrat sprechen wolle, waren dann auch die nachfolgenden Reußerungen desselben. Im Zusammenhang mit den Bombenattentaten in Paris wies er temperamentvoll die Angriffe zurück, die von gewisser Seite gegen die „Arbeiterführung“ gerichtet worden seien, um ihr die Schuld an den Attentaten zuzuschreiben. Nachdem Dormoy die Bombenattentate auf die Büros der beiden Unternehmerorganisationen als „unfranzösisch und unzweifelhaftes Werk von Ausländern“ bezeichnet hatte, zog er die seltsame Folgerung, daß es sich um — „faschistische“ Verbrecher handeln müsse. Nach diesen allen Erfahrungen aus der Geschichte internationaler Bombenattentate widersprechenden Behauptung wandte sich Dormoy schließlich noch in heftigen Worten gegen die Volksfrontgenossen von der radikalsozialen Richtung, obwohl sein Vordredner zur Einigkeit ermahnt hatte.

Lebenslängliche Verurteilte fordern Entlassung der Wärter.

NEWYORK, 20. Sept. Wie aus Folsom in Kalifornien gemeldet wird, kam es in dem dortigen Zuchthaus, in dem 2860 Gefangene untergebracht sind, zu einer blutigen Meuterei. Der Direktor empfing, wie es am Sonntag üblich ist, die Sträflinge in seinem Büro, um Beschwerden entgegenzunehmen. Von den 40 in langer Reihe wartenden Zuchthauslern zogen plötzlich sieben lebenslänglich Verurteilte lange Messer, führten sich auf den Direktor und die Wärter und forderten die Entlassung aller Wärter sowie die Auslieferung der Waffen. Nach der Weigerung des Direktors entspann sich ein blutiger Kampf, der sich im Gefängnis fortsetzte, wo die Sträflinge die Tore zu stürmen versuchten. Auf den Befehl des Direktors, der sich in Gegenwart der Ausfühler befand, sein Leben nicht zu berücksichtigen, schoß man von den Gefängnismauern in die losgelassene laufende Meute. Nach einem halbblütigen Gefecht konnten die Gefangenen wieder unter Kontrolle gebracht werden. Ein Wärter und zwei Zuchthausler wurden getötet. Der Direktor erlitt lebensgefährliche Stichwunden in den Unterleib, während sieben Sträflinge schwer verletzt wurden.

Bierköpfige Familie in den Flammen umgekommen.

WARSAU, 19. Sept. In der Nacht zum Samstag brannte in Nowa Kresowa bei Wilna ein Wohnhaus nieder. In den Flammen kam eine viertköpfige Familie ums Leben.

Landsberg Wallfahrtsort der deutschen Jugend

Ausflug der Abshlußkundgebung des Adolf Hitler-Marsches.

LANDSBERG a. L., 20. Sept. Der Abshluß des Adolf Hitler-Marsches der deutschen Jugend fand am Sonntagabend in einer machtvollen Kundgebung auf dem mittelalterlichen, festlich erleuchteten Marktplatz seinen Ausklang. — Aus der Mitte des von der Bevölkerung dicht umsäumten Marktes ragte ein grün-umwundener Palast, in dessen Opferschalen die Flammen vom regenfeuchten Wind ihn- und hergepeitscht wurden. Ehrenformationen der Bewegung umsäumten den nächtlichen Platz.

Die feierliche Kundgebung, an der wiederum mit zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht der Reichsjugendführer mit Stabsführer Lauterbacher und dem Stabe der Reichsjugendführung sowie Obergabeführer Klein, mit der Führerschaft des Gebietes Hochland teilnahmen, wurde mit dem unter Fanfarenklang erfolgenden Einzug der 1800 fahnenführenden Teilnehmer sowie des Einmarsches der 480 Bannführer eingeleitet.

Ein junger Sprecher verkündete das Führerwort, daß die deutsche Jugend bereinigt der Bauherr eines neuen völkischen Staates sein werde. Dann würdige Kreisleiter Wolke namens des Gauleiters des Traditionslandes die Stunde, die Landsberg a. L. zu einem Wallfahrtsort der deutschen Jugend erhoben habe.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach verwies auf das Beispiel der Angehörigen vom Stoßtrupp Hitler, die gekommen seien, um das Bekenntnis der Fahnenträger der deutschen Jugend zum Führer entgegenzunehmen, die den hohen Sinn des geschichtlichen Opfers, da der Führer hinter Landsbergs Fe-

stungsmauern das Buch der Weltanschauung des deutschen Volkes schrieb, ganz in sich aufgenommen habe. Heute stehe die gesamte Jugend unter dem Banner des Führers und diese Stadt sei nun für alle Zukunft zu einer Stadt der Jugend geworden, denn, diese Jugend sei die Verkörperung des Werkes, das der Führer hier geschaffen habe.

Baldur von Schirach schloß mit dem Wunsche, daß unser Volk immer eine Jugend besitzen möge, auf die Deutschland mit solchem Vertrauen blicken dürfe, wie auf die heutige.

Mit dem begeisterten Siegheul auf den Führer und den Liedern der Nation fand die nächtliche Feierstunde ihren erhabenden Abschluß.

Der Führer fährt durch das Manövergelände.

Begeisterte Kundgebungen.

BERLIN, 19. Sept. Als der Führer am Sonntag im südlichen Teil Mecklenburgs die Truppen besuchte, wurde er auf seiner Fahrt durch das Manövergelände in allen Städten und Dörfern von der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in der Umgegend von Neustrelitz, Waren und Leterow die Kunde von der Anwesenheit des Führers. Die Straßen und Häuser der Orte durch die der Führer kam, waren festlich mit Blumen und Fahnen geschmückt. Überall bereiteten die Einheimischen und Tausende von Schlachtenbummlern dem Führer begeisterte Kundgebungen.

Neue Alarmnachrichten aus Spanien

Wieder ein roter Bombenangriff auf einen britischen Zerstörer

London, 19. Sept. Die britische Admiralität teilt mit, daß der Zerstörer „Fearless“, der an der nordspanischen Küste auf Patrouille ist, am Freitag gegen Mittag von einem Flugzeug mit sechs schweren Bomben beworfen worden sei. Alle sechs Bomben seien in der Nähe des Schiffes niedergegangen, ohne jedoch zu treffen. Das Flugzeug sei in Richtung Gijon zurückgefliegen, das sich noch in Händen der Bolschewisten befindet.

Zu dem Zwischenfall meldet Press Association, daß man in London glaubt, daß diese Bombardierung auf eine Verwechslung zurückzuführen sei. Es befänden sich nämlich ein oder zwei nationalspanische Schiffe in den Gewässern, in denen der Zwischenfall sich abgespielt habe. Jedenfalls neige man im Augenblick nicht zu der Annahme, daß es sich um einen gewollten Angriff auf ein britisches Schiff gehandelt habe. Der Zerstörer „Fearless“ habe auch nicht auf das Flugzeug geantwortet.

Von nationalspanischer Seite wird bekanntgegeben, man besitze zuverlässige Nachrichten, wonach unter Befehl des Valencia-Ausschusses stehende Elemente versuchen werden, ein Schiff englischer Nationalität zu versenken. Es handelt sich um einen neuen Versuch, einen internationalen Konflikt hervorzurufen, der unter den augenblicklichen Umständen die Ziele der Valencia-Nachhaber fördern würde. Unfähig, den Kampf zu ihren Gunsten zu entscheiden, versuchen die Bolschewisten nun, die Welt in den Schrecken des Krieges zu ziehen.

Wiederum kommt die Meldung, daß ein Kriegsschiff in den spanischen Gewässern von einem Flugzeug mit Bomben beworfen worden ist. Dieser Vorfall reiht sich würdig an Ueberfälle von sowjetspanischer Seite an, die zuerst auf das Panzerschiff „Deutschland“ und den Kreuzer „Leipzig“ und dann auf englische Kriegsschiffe, den Zerstörer „Havock“ und den Kreuzer „Galathea“, verübt worden sind. In diesen Fällen schien manchen vielleicht vorerst unklar, welcher der beiden kämpfenden Parteien die sich über alle internationale Regeln hinwegsetzenden angreifenden U-Boote oder Flugzeuge angehörten, bis sich dann in ganz kurzer Zeit herausstellte, daß sie immer wieder nur von ein und derselben Seite in provokativer Absicht vorgeschickt worden waren: nämlich von Valencia. Die Absicht, die allein diesen verbrecherischen Anschlägen klar zugrunde liegt, ist die, mit Hilfe von Zwischenfällen Verwirrung zu stiften und damit das Signal zur Ausbreitung des spanischen Bürgerkrieges über die Landesgrenzen hinaus zu geben. Als Endziel steht der vor Moskau aufgezogenen und inspirierten Verbrechergilde von Valencia ein allgemein-europäischer Konflikt vor Augen, der sich zum Weltbrand entfachen soll, um so die Saat reif zu machen für die bolschewistische Endrevolution, die dem jüdisch-moskowitzischen Unternehmertum zur endgültigen Herrschaft in der Welt verhelfen soll.

34 Kilometer Geländegewinn

Paj Pajares erobert

Leon, 19. Sept. Am Samstag spielten sich die Hauptkämpfe an der Nordfront im Gebiet des Gebirgspasses Pajares ab, der von den nationalen Streitkräften erklüftet worden ist. Die Nationalen legten ihre Operationen fort, und kamen in die Nähe des nördlich des Passes an der Bergstraße Leon-Vieido gelegenen Dorfes Pajares. Im Osten des Passes Pajares wurden Buzdongo und Arbas del Puerto besetzt. Der zwischen Villamanin und dem Paj Pajares gelegene Teil der Hauptstraße Leon-Vieido ist durch den Vormarsch der Nationalen im Osten und Westen vollständig eingekreist, sodaß die dort noch befindlichen Bolschewisten sich ergeben müssen.

Der von den nationalen Truppen während der sechsstägigen Offensive an der Straße Leon-Vieido gemachte Geländegewinn beträgt 34 Kilometer. Vom Gebirgspass Pajares fällt das Gelände und die Serpentinstraße bis Vieido steil ab. Diese von den nationalen Helden unter Führung des Generals Aranda seit einem Jahr gegen die gewaltige bolschewistische Uebermacht verteidigte Stadt liegt jetzt nur noch 61 Kilometer von den im Süden stehenden nationalen Vorposten entfernt.

Zweimal GLORIA

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin 28, 25

2. Fortsetzung

Nun konnte Guido lachen. Als er damals mit Stephan Brud in den Krieg zog, hatte Eugen Fiedler ihm die erste Pfeife geschenkt. Er war damals siebzehn Jahre alt gewesen. „Wenn die erste Granate kommt, steckst du schnell die Pfeife in die Schnauze, verstehst du? Dann denkst dein Unteroffizier, das Malheur ist durch die Pip' passiert...“ „Duo, Eugen Fiedler! Deine Pfeifen habe ich schon als Konfirmand der Reihe nach durchprobiert. Aber ja, so war es schon. Zum Pfeifenrauchen waren wir noch zu jung, aber für den Krieg alt genug...“ Guido unterbrach sein Selbstgespräch, denn der Zug fuhr in die Station ein.

„Wisselberg! Wisselberg!“ schrien die Schaffner.

„Wisselberg...“ murmelte Guido und wurde sehr beruhigt.

Er schlenkerte jungenshaft den Koffer hin und her und stieß damit prompt einen dicken Herrn an.

„Gönn' se nich Obacht gä'm, Sie!“

Guido lästete den grünen Hut und entschuldigte sich vielmals. Der gemütliche Ordnungsruf erschien ihm wie ein Gruß der Heimat, denn in seinen Ohren lagen noch die Laute der schließlichen Wundart.

Mit großen Augen wanderte er in das Städtchen hinein. Schön, daß die Zeit hier noch keine Propeller bekommen hatte! Frau Fashänder stand vor der Türe des Materialwarenladens im Gespräch mit Herrn Wechmann, dem Friseur von gegenüber. Bisher älter und behäbiger geworden die beiden, aber trotz der langjährigen räumlichen Nähe immer noch nicht verzankt! Allerhand! Na, vorstellen würde er sich lieber nicht, wegen einiger Differenzen von früher. Wie war das gleich gewesen? Er hatte zwei große, schöne Frösche in Frau Fashänders Gemütskübeln buffert, während Stephan Brud für einen Großen Pfeifenring erkand. Der eine kuppelte sofort auf den Ladenhüter, Frau Fashänder fiel mit einem Schreckensschrei in Ohnmacht und es hieß nun, eiltigt zu entweichen... Wir waren schon verfluchte Kaufleute —

Nationalspanischer Kreuzer kapert zwei Dampfer

Salamanca, 19. Sept. Nachts überraschte der nationale Kreuzer „Canarias“ auf der Straße zwischen Mahon und Barcelona die beiden roten Handelschiffe „S. J. 15“ und „Rey Jaime II“, welche von drei spanisch-bolschewistischen Zerstörern begleitet wurden. Das nationale Kriegsschiff griff den Gegner an, dessen drei Zerstörer nach den ersten Granaten der nationalen Schiffsgechichte jedoch schleunigst das Weite suchten und die beiden vollbeladenen Handelschiffe dem Kreuzer „Canarias“ überließen. Dieser zwang die beiden Schiffe, einen nationalspanischen Hafen anzulassen.

Botschafter von Stohrer in Spanien

San Sebastian, 19. Sept. Am Samstag früh traf der neue deutsche Botschafter bei der spanischen Nationalregierung von Stohrer in der Grenzstadt Hendaye ein. Gegenüber der Militärkommandantur von Iruya, wo Abteilungen der Miligen, der Reguets und der Falange aufgestellt waren, schritt der Botschafter dann die Front ab, wobei die Zuschauer begeistert Hochrufe auf Deutschland und seinen Führer ausbrachten. Nach dem Eintreffen in San Sebastian, wo ebenfalls eine Begrüßung erfolgte, legte Botschafter von Stohrer am Grab des vor wenigen Tagen verstorbenen Generals Francisco Martin Florente, der sich herotragend als Freund Deutschlands betätigt hat, einen Blumenkranz nieder. Anschließend begab sich der Botschafter über Burgos nach Salamanca.

Bomben auf Nanking

DNB. Schanghai, 20. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Der Kommandant der dritten japanischen Flotte, Hagigawa, überreichte am Sonntag eine Note an die ausländischen Konsuln Schanghai's zwecks Weitergabe an die Botschaften in Nanking. Es heißt darin, daß Japan, um die Feindseligkeiten in China schnell zu Ende zu bringen sich gezwungen sehe, ab 12 Uhr des 21. September umfangreiche Luftangriffe auf Nanking durchzuführen. Die Botschaften werden ersucht, den Abtransport ihrer Beamten und Staatsangehörigen an sichere Plätze einzuleiten. Die ausländischen Kriegsschiffe vor Nanking sollen 15 km jenseits aufwärts vor Anker gehen.

Die deutsche Botschaft beschloß in einer Mitternachtsitzung in Uebereinstimmung mit den Spitzen der deutschen Kolonie, zu versuchen, alle Nanking-Deutschen, die nicht berufslich oder anderweitig festgehalten würden, bis zu der genannten Zeit abzutransportieren. Die deutsche Kolonie zählt etwa 100 Angehörige. Gleichzeitig werde man versuchen, für die Zurückbleibenden weitestmögliche Sicherungen zu schaffen. Die britische Botschaft hat noch keinen Beschluß gefaßt. Ein hoher chinesischer Beamter erklärte, daß Nanking auf den feindlichen Angriff gerüstet sei.

Japan lehnt Verantwortung für die Sicherheit der Ausländer in Nanking ab.

DNB. Schanghai, 20. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Die im Sonntag durch den Kommandanten der 3. japanischen Flotte Hagigawa, in Form einer an die ausländischen Konsuln in Schanghai überreichten Ankündigung eines Luftbombardements auf Nanking wird durch eine Erklärung des Sprechers der japanischen Botschaft unterstrichen, daß Japan ab 12 Uhr des 21. September seine Verantwortung für die Sicherheit der in Nanking lebenden Ausländer mehr übernehmen werde. Der Sprecher der Botschaft legte hinzu, es sei ratsam für alle Ausländer, vor diesem Termin in sichere Gebiete überzusiedeln.

TAPETEN

Sollen schön und fein
Geschmackvoll
Und von Scheuble sein.

SCHEUBLE MALER MEISTER
Wolgartenstr. 1 (Hof)

warum haben wir das der braven Frau wohl angetan? Ach ja — sie verkaufte an Schulbuben grundfänglich keine Zigaretten, das war es! Guido Wechropp rieb sich das Kinn und fand, das er sich zur Feier des Tages von Herrn Wechmann rasieren lassen könnte. Gedacht, getan — Herr Wechmann kam eiltigt über die Straße. Freundliche Begrüßung, nengieriges Mustern, dann setzte er mit Schwung ein. Der Kunde war solid angezogen, braungebrannt, und hatte ein menschenfreundliches Gesicht.

„Wohl mit der Eisenbahn gekommen, Herr?“

„Wohl“, sagte Guido und grinste. Wechmann schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Geschäfte hier?“ versuchte er es erneut.

„Ja wo — Familienangelegenheiten...“

„Familienangelegenheiten? So, so — hm! Ich wüßte nicht? Keine Kindtaufe, keine Hochzeit, kein Jubiläum — bestimmt nicht, unfeiner ist doch unterrichtet...“ triumphierte er.

„Geben Sie Hypotheken auf Ihrem Haus, Herr Wechmann?“

„Wie? Hypotheken? Na, hören Sie mal, was geht — hm! Ich muß schon sagen...“

„Sehen Sie, sehen Sie“, lachte Guido und trocknete sich gemächlich ab, „ich wüßte gleich, daß Sie sich nicht gern ausfragen lassen. Wieviel?“

„Fünfundzwanzig Pfennig“, knurrte Wechmann wütend. Ohne in die Tasche zu greifen, machte Guido eine Handbewegung durch die Luft und schon lagen die Münzen auf dem Tisch. Als der Kunde den Laden verließ, schoß Wechmann verblüfft zur Türe und sah ihm nach. Komischer Mann, fragt, ob ich Hypotheken — ungläublich! Jaubert das Geld aus der Luft und sieht doch ganz ganz bürgerlich aus? Na, wahrscheinlich ein Hochstapler!

Guido strebte inzwischen dem Gasthof „Muldentrone“ zu. Da hatte er als Junge Regel aufgestellt. Stephan tat ab und zu brennend gern mit. Au Backe, wenn das die Frau Wama erfahren hätte! Der Gasthof war gut hergerichtet.

„Neuhergerichtet...“ murmelte Guido, „aber der Geruch ist gelblich; deutsches Pfefferkuchen mit Zwiebeln, Bier, kalter Rauch und Mottenpulver.“

Ein pfiffiger Bittolo bediente ihn und blieb dann in angemessener Entfernung stehen. Guido verilgte mit gutem Appetit sein Pfefferkuchen, besonders garniert, Spezialität der „Muldentrone“ auch heute noch.

„Ober, zahlen!“

Der „Ober“ presste heran und rechnete zusammen. Ein Mittagessen, ein helles Bier. Guido zog die Geld-

Groß-Luftkampf über Nanking

Totio, 19. Sept. Das japanische Marinekommando betrieb über einen Groß-Luftkampf über Nanking. Japanische Marineflugzeuge griffen die chinesische Hauptstadt an und stießen dabei auf 20 zur Verteidigung Nankings aufgestiegene chinesische Flugzeuge, die nach japanischen Behauptungen sämtlich abgeschossen worden seien. Die japanischen Flugzeuge haben dann, wie vom japanischen Marinekommando weiter gemeldet wird, die militärischen Anlagen Nankings erfolgreich bombardiert. Die japanischen Flieger erlitten keine Verluste, sondern hatten nur geringe Beschädigungen ihrer Maschinen zu verzeichnen. Die chinesischen Flugplätze in der Umgebung Nankings sollen zerstört worden sein.

In chinesischen Kreisen wird ebenfalls bestätigt, daß es um den größten Luftangriff handelt, der bisher auf Nanking unternommen wurde. Nach chinesischer Darstellung seien 46 japanische Flugzeuge an diesem Angriff beteiligt gewesen. 17 chinesische Jagdflieger seien den japanischen Angreifern entgegengesetzt und hätten sie zwischen Chintiang und Nanking zur Luftschlacht gestellt. Wie von chinesischer Seite weiter behauptet wird, hätten nur elf japanische Flieger Nanking erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen. Die chinesische Luftkommission erklärte, daß vier japanische Flieger abgeschossen worden seien.

Chinesische Luftangriffe auf Schanghai

Schanghai, 19. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Im Kampfbiet von Schanghai stand der Samstag im Zeichen äußerster heftiger chinesischer Fliegerangriffe. Immer wieder überflogen chinesische Flugzeuge in kurzen Abständen bis spät in die Nacht hinein vor allem das Yangtsu-Gebiet und warfen zahlreiche Bomben ab. Die im Hafen liegenden japanischen Kriegsschiffe antworteten mit starkem Abwehrfeuer. Mehrere ausländische Industriebetriebe im Yangtsu-Bezirk wurden durch Bomben in Brand gesetzt. Auch das Gebiet der internationalen Niederlassungen wurde in Mitleidenhaft gezogen.

Bildung eines innermongolischen Reiches

Totio, 19. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) In der von der japanischen Armee in Nordchina gemeldeten Einnahme Fengshichens an der Suivanbahn sieht man in Japan die Gewinnung eines ersten wichtigen Stützpunktes nördlich der großen Mauer auf dem Wege zur innermongolischen Provinz Suivan. Während die Provinz Tschaoh schon lange unter japanischer Aufsicht steht, gelang es bis jetzt Suivan, die politischen und militärischen Einflußverhältnisse Japans zurückzuweisen. Durch die Einnahme Fengshichens bekommt nun jene Bewegung eine neue Aufschwümg, die ein innermongolisches autonomes Reich unter japanischer Führung schaffen will, das unter dem Mongolenfürsten Tawang gegründet werden soll.

Italiens Arbeiter-Urlauber in München

Ehrung der toten Nationalsozialisten und Feldgrauen.

DNB. München, 19. Sept. Die 425 italienischen Arbeiterkameraden, die am Sonnabend vormittag in der Hauptstadt der Bewegung eintrafen, und abends Gäste der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ waren, suchten am Sonntag vormittag geführt von Männern der nationalsozialistischen Bewegung, das Mahmal vor der Feldherrnhalle auf. Dabei ehrten sie durch eine Abordnung der sachsischen Miliz die gefallenen Nationalsozialisten. Ein großer Kranz mit Schleifen in den italienischen und römischen Farben und eine Minute ehrfürchtigen Schweigens, während der die SS-Wache präsenzierte, galt den ersten Blutzugungen der Hitler-Bewegung. Die Gäste besichtigten vor dem Mahmal, um dann vor dem Ehrenmal vor dem Waisenhaus auch der Gefallenen des Weltkrieges zu gedenken. — Im Laufe des Vormittags beschäftigten die sachsischen Arbeiter unter sachkundiger Führung das Deutsche Museum und das Haus der deutschen Kunst.

Am 20.30 Uhr zählten die italienischen Arbeiter im Sonderzug nach Nürnberg weiter. Schneidige Marschweisen eines Mahljuges des Kreises München der NSDAP, verkürzten die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges, der unter den Klängen der Gloriosa und unter Heil- und Wiedersehens-Rufen die Halle verließ.

Die italienischen Gäste bleiben am Montag in Nürnberg und reisen in der Nacht zum Dienstag nach Berlin weiter.

börfe und klappte sie auf. Mit bedenklichem Gesicht hielt er sie dem Piffolo hin. Sie war leer.

„Dunnet, was machen wir da?“

„Eine Mark fünfundfünfzig“, sammelte der Piffolo noch einmal, wurde merklich blaß und schielte hilfsehend nach der Kuchentüre. Guido holte mit der Hand weit in der Luft aus und hatte ein Zweimarkstück auf der flachen Hand.

„So — der Rest ist für die Minute Angst, mein Sohn...“

„Doch“, staunte der Piffolo und machte Stielaugen, dabei grüßte er über das ganze Gesicht und vergaß, „danke schön“ zu sagen. Der Gast nahm seinen Koffer und ging lachend davon. Nun, Guido konnte noch allerlei andere Kunststücke. Jedenfalls mußte heute abend schon halb Weisberg, daß da ein Mann mit einem grünen Hut und einem Koffer angekommen sei, der nichts im Portemonnaie hatte, aber das Geld zum Leben aus der Luft holte...

Guido Wechropp verließ das Städtchen und ging an der Mulde flusaufwärts. Er folgte einem schmalen Wirtschaftsweg; die Straße nach Klein-Sellniz führte am anderen Talhang entlang. Ein mächtiger Laubwald nahm ihn auf, in dem hundertjährige Buchen und Eichen und da gewaltige Eichen ragten. Er ließ den Blick über die Mulde schweifen. Dort lag Klein-Sellniz! Das war eine große Insel mit Feldern, Wald und Wiesen. Weit oberhalb war das für diese Gegend gigantische Betonbauwerk in der hier sehr breiten Mulde zu sehen. Von dort zweigte in großem Bogen der Mühlengraben ab und bildete die andere Wassergrenze der Insel, die nur durch eine große feinerne Brücke nach der Straße des Dorfes mit dem „Festland“ Verbindung hatte. Um diese Brücke gruppierten sich auch die statlichen Gebäude des Bruchsees Mühlengutes. Ja, Klein-Sellniz war größer als ein normales Rittergut der Landschaft. Es gehörte den Brüdern seit Jahrhunderten. Es mußte ehemals einmal unbedeutend gewesen sein, wie der Zufall „Klein“ besagt.

Guido Wechropp lachte nicht mehr und trieb auch keinerlei Alibi. In sein mageres Gesicht trat ein Zug von Spannung, und die Augen bekamen einen fremden Schein. Er verließ den Weg, setzte am Muldenufer den Koffer ab und fand mit gekreuzten Armen. Der Laubwald reichte bis ans Wasser, gab Schatten und Deckung. Ein warmer Juniabend leuchtete rötlich, das Gras der Wiesen war dunkelgrün und fett, Feuernte stand bevor.

(Fortsetzung folgt)